

Erika Brödner, *Die römischen Thermen und das antike Badewesen. Eine kulturhistorische Betrachtung*. 2. Auflage. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1992. XI, 307 Seiten, 87 Abbildungen im Text, 1 Karte, 80 Tafeln mit 141 Abbildungen.

Das in erster Auflage 1983 erschienene Buch von E. Brödner hat zwei Reaktionen ausgelöst. Zum einen Beachtung von seiten der Thermenforschung, an deren Entwicklung die Verf., zumindest der Zahl ihrer Publikationen nach (vgl. S. 292 f.), nicht geringen Anteil hat; diese Beachtung in Fachkreisen hat sich in zahlreichen Rezensionen ausgedrückt. Zum anderen reges Publikumsinteresse und infolgedessen eine offenbar restlos verkaufte Auflage, welche die Verlegerin bewogen hat, eine (unveränderte) zweite Auflage auf den Markt zu bringen; damit kann man schon fast von einem archäologischen Bestseller sprechen, dessen Käufer- und damit Leserkreis im wesentlichen mit dem von der Verf. angesprochenen Publikum identisch sein dürfte (S. IX: "... die nach vielen Tausenden zählende Gruppe gebildeter Laien").

Beide Reaktionen wären an sich höchst erfreulich, wäre da nicht die berechtigte Kritik an dieser Publikation in den Rezensionen (F. K. YEGÜL, *Class. World* 1984, 379 f.; D. B. SMALL, *Journal Roman Stud.* 74, 1984, 225 f.; REZ., *Gymnasium* 93, 1985, 260 ff.; M. HAINZMANN, *Grazer Beitr.* 12/13, 1985/86, 382 ff. Vgl. auch W. HEINZ, *Röm. Thermen. Badewesen und Badeluxus im Röm. Reich* [1983] Anm. 411; 442; 476 sowie J. DELAINE, *Recent Research on Roman Baths. Journal Roman Arch.* 1, 1988, 12 f.). Dort ist das, was zu Konzeption und Inhalt des Buches kritisch anzumerken war, im wesentlichen gesagt worden; es wird deshalb darauf verzichtet, es hier zu wiederholen.

Festzuhalten bleibt, daß der Anspruch der Verf. ("gediegene Informationen" zu bringen und einen "Überblick über das Ganze" geschrieben zu haben [S. IX]) in keiner Weise mit dem, was sie auf über dreihundert Seiten ausführt, in Einklang zu bringen ist. Was zum römischen Badewesen für einen größeren Leserkreis, jedoch wissenschaftlich fundiert, zu sagen war, ist (auf dem damaligen Forschungsstand) von kompetenter Seite gesagt worden (vgl. vor allem HEINZ a. a. O.). Darüber hinaus ist festzustellen: Die Thermenforschung hat in den letzten zehn Jahren große Fortschritte gemacht; eine Reihe von Veröffentlichungen ist erschienen, welche in der zweiten Auflage eines Buches zu diesem Thema Berücksichtigung hätten finden müssen, zumindest in einem Nachtrag zur Bibliographie. So aber wird dem unbefangenen Leser vorgegau-

kelt, es gäbe keine neue Literatur. Mit Recht hat die Kritik der Verf. eine Reihe von Fehlern nachgewiesen; auch daraufhin wäre eine Publikation vor einer Neuauflage zu überprüfen gewesen.

Es ist hier nicht der Ort, alle Fehler in diesem Buch aufzuzählen; häufig bedeuten sie jedoch eine regelrechte Irreführung des Lesers, der nur selten die Möglichkeit hat, Einzelheiten zu überprüfen. Eine Auswahl mag daher sinnvoll sein; sie soll zeigen, wie weit sich das Buch von einer halbwegs wissenschaftlichen Basis entfernt (vgl. auch die genannten Rezensionen): S. 20 u.: Die 'Testudo' ist nicht identisch mit der Kesselanlage zur Warmwasserbereitung. – S. 22 f.: Zur Herkunft und Entwicklung der Unterbodenheizung vgl. kritisch I. NIELSEN, *Considerazioni sulle prime fasi dell'evoluzione dell'edificio termale romano*. *Analecta Romana Inst. Danici* 14, 1985, 81 ff. sowie DIES., *Thermae et Balnea. The Architecture and Cultural History of Roman Public Baths* 1 (1990) 20 ff. – S. 33 u.: Das Schwimmbecken der Thermen in Ankara, d. h. die in diesem Fall im Frigidariumssaal gelegene (= nicht hypäthrale) *Natatio*, war nicht beheizt (vgl. M. AKOK, *Türk Ark. Dergisi* 17, 1968, Nr. 1, 5 ff. mit Grundrissen und Schnitten). – S. 37 u.: Die Verf. hat ihren Lehrer D. Krencker gründlich mißverstanden, wenn sie von "Doppelanlagen des Kaisertyps" spricht; von Doppelanlagen kann man nur sprechen, wenn die Haupträume *Apodyterium*, *Frigidarium*, *Tepidarium*, *Caldarium* wirklich doppelt vorhanden sind (vgl. S. 38 Z. 14 mit der Auswahl der Krenckerschen Schemata). – S. 45 M.: Statt "Cipolinmarmor" lies 'Cipollino'. – S. 57 Z. 23: Der mit A bezeichnete (Eingangs-)Raum der Forumsthermen in Pompeji ist schwerlich Teil der 'Palästra'. Im übrigen wäre es sicherlich angebrachter, hier wie in anderen Fällen von einem 'Hof' zu sprechen (vgl. vorläufig REZ., *Arch. Class.* 42, 1990, 488). – S. 62 o.: Der "Ruhe- und Aufenthaltsraum" in den Suburbanen Thermen in *Herculaneum* ist in Wirklichkeit das *Frigidarium*, dessen nicht gerade kleine und flache *Piscina* nicht zu übersehen ist – weder im Grundriß (A. MAIURI, *Ercolano. I nuovi scavi [1927–1958]* 1 [1958] Abb. 114 nach S. 150) noch bei einer Autopsie. Der "zentral gelegene Wartesaal" dürfte als zumindest 'tepidariumsähnlicher' Raum zu bezeichnen sein, liegt er doch zwischen *Frigidarium* und *Caldarium* (und ist beheizt). Der gewöhnlich als 'Tepidarium' angesprochene Saal (MAIURI a. a. O. 164 ff.), den man auch von diesem Raum aus erreicht, ist das Besondere an dieser Thermenanlage (und fällt eben nicht unter die "üblichen Baderäume"); gerade wegen seiner 'Piscina Calida' (vgl. NIELSEN, *Thermae* 2 S. 99 Abb. 76) und deren technischer Raffinesse wäre er zumindest einer Erwähnung wert gewesen (vgl. vorläufig G. MAGGI, *Scavi a Ercolano e Oplonti*, 1976. In: *Atti 17. Convegno di Studi sulla Magna Grecia, Taranto 1977 [1978]* 342; Taf. 20,2). – S. 89 u.: Die Behauptung, in den Exedren der "Palästre" der Thermen des Kaisertyps (nicht: "kaiserzeitlichen Typus") habe "eine große Kaiserstatue" ("vermutlich . . . schon in den Trajansthermen – wie später allgemein üblich –") gestanden, ist völlig aus der Luft gegriffen. – S. 91 u.: "Stadion . . . mit Sitzplätzen für die Zuschauer": diese Behauptung nimmt ihren Ausgang bei der 'stadionähnlichen' Anlage in den *Caracallathermen* (s. auch S. 224 u.), die mit mehr Wahrscheinlichkeit als *Nymphäum* anzusprechen ist (vgl. G. GARBRECHT/REZ., *Die Wasserbewirtschaftung röm. Thermen*. Mitt. Leichtweiß-Inst. TU Braunschweig 118, 1994, Bd. A, 112 ff.). Die verallgemeinernde Behauptung der Existenz eines derartigen "Stadion" für den Typus der 'Kaiserthermen' muß wegen fehlenden Nachweises als völlig unkritisch abgelehnt werden (vgl. auch S. 1 u.: "Zuschauertribünen"). – S. 103 M.: Die Deutung des "destrictarium" als "Raum zur Entfernung der Körperhaare" (so auch S. 283 o.) zeugt von der blühenden Phantasie der Verf.; zur allgemein anerkannten Interpretation vgl. etwa H. GEORGES, *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch* 1¹¹(1962) 2095, s. v. 'destrictarium' sowie NIELSEN, *Thermae* 1 S. 165. Ein entsprechender Raum im Sinne der Verf., ein 'alipilarium', ist aber weder literarisch noch epigraphisch nachzuweisen. – S. 122 u.: Es handelt sich nicht um "Bikini-Badeanzüge", sondern um Leibbinden (*fasciae*); vgl. z. B. CH. DAREMBERG/E. SAGLIO, *Dictionnaire des antiquités grecques et romaines d'après les textes et les monuments* 2 (1896) 980 f. mit Abb. 2879 ff.; A. CARANDINI/A. RICCI/M. DE VOS, *Filosofiana. La villa di Piazza Armerina* (1982) 150 ff. bes. 154; E. W. MERTEN, *Bäder und Badegepflogenheiten in der Darstellung der Historia Augusta*. *Antiquitas* IV 16 (1983) 84 Anm. 25 (Lit.); A. PEKRIDOU-GORECKI, *Mode im antiken Griechenland* (1989) 95 f. Die Übertragung der modernen Vorstellung auf antike Verhältnisse ohne jegliche Nachprüfung ist Irreführung des Lesers. – S. 115 o.: W. JOBST, *Das 'öffentliche Freudenhaus' in Ephesos*. *Jahresh. Österr. Arch. Inst.* 51, 1976–77, 61 ff. hat nachgewiesen, daß kein *Lupanar* im Kontext der Thermen existiert hat. – S. 119 u.: Meist liegt der Warmwasserkessel über der Feuerstelle des *Caldariums*, eine getrennte Feuerstelle ist die Ausnahme (s. auch S. 153 u.). – S. 120 o.: *Mithraskultstätten* sind in Bädern nicht "erstaunlich häufig", sondern nur gelegentlich nachzuweisen. – S. 124 u.: Der Satz "Vielleicht wurden die Flügelsäle [der Kaiserthermen] auch zu gewissen Zeiten . . . als Reihenbad benutzt" entbehrt einer wissenschaftlichen Grundlage. – S. 139 u.: Statt "Tiburtinstein" lies 'Travertin'. – S. 143 mit Z. 39: Keine römische Brücke ist in

der dargestellten Weise gebaut; die Verf., der diese Tatsache als Architektin bekannt gewesen sein muß, hätte den Leser darauf hinweisen müssen, anstatt zu schreiben: "Auf einem Kupferstich von Piranesi sehen wir die [sic] Ponte Fabricio . . ." – S. 159 o.: Die Verf. bleibt den Beweis für die "zahlreich gefundenen Verbindungs-kanäle" schuldig, mit denen sie ihre Hypothese von der "Unterflurluftheizung" zu erklären versucht. – S. 161 M.: Ebenso fehlt der Nachweis für ihre Behauptung (hier immerhin als "Annahme" gekennzeichnet) einer Beheizung der Frigidarien mittels "Luftheizung" im Winter. – S. 161 u.: Die "Öffnungen im Bereich der Warmwasserkessel" zur Regelung des "Feuchtigkeitsgrad(es) der Raumluft . . . durch Dämpfe" entstammen der Phantasie der Verf. – S. 170 u.: Eine Raumheizung unter Ausnutzung der Energie heißer Quellen ist zwar eine bestechend klingende Hypothese (s. auch S. 157 u.); etwas Derartiges zu behaupten, ohne daß auch nur die Spur einer Erklärung vorhanden ist, kommt – wieder einmal – einer Irreführung des Lesers gleich, zumal wenn (S. 172 M.) dazu noch unterstellt wird, man habe mittels der "heißen Quellen" Wasser erwärmt. Etwas Derartiges ist zwar a priori nicht auszuschließen, doch müßte einer solchen Behauptung ein Minimum an Beweis zugesellt sein (zur wahrscheinlichen Wassererwärmung mit Hilfe der sog. Fumarole in den Piccole Terme in Baiae vgl. P. AMALFITANO/G. CAMODECA/M. MEDRI, I Campi Flegrei. Un itinerario archeologico [1990] 218 ff. bes. 223). – S. 174 u.: Statt "Psycholoutras" lies 'Psychroloutes'. – S. 211 u.: Das Frigidarium der Hadrianischen Thermen in Leptis Magna ist nicht durch eine "Wand", sondern durch einen Korridor von der Natatio getrennt. – S. 213 M.: "Leptis Magna besaß außer den großen Thermen viele kleine balnea": Bis jetzt sind lediglich drei weitere Badeanlagen archäologisch nachgewiesen (vgl. NIELSEN, *Thermae* 2 Kat. C 212; 214; 215). – S. 216 M.: Der Satz "Eine umlaufende Bank später Zeit weist eigenartige Löcher auf, in denen einst verschließbare Kästchen zur Aufbewahrung wertvoller Gegenstände steckten . . ." ist (nahezu) wörtlich aus J. KEIL, *Ephesos. Ein Führer durch die Ruinenstätte und ihre Geschichte* ⁵(1964) 60 übernommen; diesem höchst interessanten Detail nachzugehen, hat sich die Verf. nicht die Mühe gemacht. – S. 220 o.: Statt "Monte Celio" muß es 'Colle Oppio' heißen. – S. 221 f.: Nicht bereits unter Septimius Severus, sondern erst im Jahre 212 "wurde mit den Bauarbeiten [der Caracallathermen] begonnen" (vgl. H. BLOCH, *I bolli laterizi e la storia edilizia romana* [1947] 283 ff. bes. 291). – S. 222 o.: Die Caracallathermen sind von einer Zweigleitung der Aqua Marcia, der Aqua Antoniniana, versorgt worden. Von einer "Erneuerung der Wasserzuführung [zu den Caracallathermen] unter Diokletian" kann keine Rede sein; vielmehr ist das Volumen der Aqua Marcia, d. h. der Hauptleitung, unter diesem Kaiser gesteigert worden, galt es doch, den wohl absolut größten Thermenbau des Römischen Reiches, die Diokletianthermen, mit Wasser zu versorgen (vgl. T. ASHBY, *Gli acquedotti dell'antica Roma* [1991] 112 f.). – S. 225 o.: Der Satz "An der nordöstlichen Umfassungsmauer befand sich eine Zisternenanlage mit 64 Raumzellen in zwei Reihen und zwei Stockwerken, die mehr als 80 000 m³ Wasser faßte" muß lauten: 'An der südwestlichen Umfassungsmauer befand sich das Reservoir mit (wahrscheinlich nur) 18 untereinander verbundenen Kammern in zwei Reihen, die ca. 11 000 m³ Wasser faßten' (vgl. G. GARBRECHT/REZ., *Die Wasserbewirtschaftung röm. Thermen. Archäologische und hydrotechnische Untersuchungen*. Mitt. Leichtweiß-Inst. TU Braunschweig 118, 1994, Bd. A, 121 f.). – S. 227 M.: "Die unterschiedlichsten Badeprozeduren", für welche die "Säle I, II und III" vorgesehen waren, hätten einer Erklärung bedurft. – S. 229 M.: Gerade "für Menschen mit Geschichtsbewußtsein" sollte klar sein, daß das "Teatro dell'Opera" in den Caracallathermen keineswegs "eine lebendige Verbindung mit der Vergangenheit . . ." darstellt, sondern sehr viel zur Zerstörung der Thermen beigetragen hat. Erst im Sommer 1992 hat ein Beschluß des italienischen Kultusministers diesem Spuk ein Ende gesetzt. – S. 281 M.: Statt "alepterium" muß es 'aleipterion' heißen; die lateinische Form des griechischen Wortes existiert nicht. – S. 281 ff.: Die eingedeutschten Begriffe, besonders wenn sie mit Umlaut und im Plural auftauchen, sind den deutschen Rechtschreibregeln gemäß groß zu schreiben: Bouleuten, Peristyl, Caldarien, Präfurnium, Palästra, etc. (vgl. auch passim im Text). – S. 286 M.: Statt "opus tessellatum" lies 'opus tessellatum' (s. auch S. 130 u.). Bei all diesen ärgerlichen Fehlern bringt einen auch die "natatatio" der Caracallathermen (S. 225 u.) nicht mehr zum Lachen. – Taf. 23a: Alle in situ gefundenen Bleirohre mit Bronzeyylinder, Scharnier und Deckel machen deutlich, daß diese Einrichtungen weder als "Revisionsklappe(n)" noch als "Rückschlagventile" (so W. PIEPERS, *Ein Rückschlagventil röm. Zeit im Rheinischen Landesmuseum Bonn. Arch. Korrbbl.* 8, 1978, 219 f.) funktioniert haben, sondern lediglich Verschlussklappen von Entleerungsrohren der Badebecken gewesen sind (vgl. GARBRECHT/REZ. a. a. O. 61 ff.). – Taf. 25b: Die Bildunterschrift "Djebel Oust, Mosaiken und Badebecken in den Heilthermen" entbehrt jeglicher Grundlage; es handelt sich um ein Mosaik in der Maison d'Orphée in Volubilis (vgl. Publ. Serv. Ant. Maroc. 1, 1935, Taf. 1 nach S. 2; ebd. 6, 1941, 44 Abb. 1). – Taf. 39a: Da es in Nora mehrere Thermenanlagen gibt, wäre darauf hinzuweisen gewesen, daß es sich um das Mosaik im Frigidarium der Terme Centrali handelt (vgl. S. ANGIOLILLO, *Mosaici antichi in Italia: Sardinia* [1981] 15 Nr. 7; Taf. 32 u.).

”Zweck des Vereins ist, die Publikation wichtiger und dringend benötigter wissenschaftlicher und kultureller Werke zu ermöglichen und solche Werke auch zu vertreiben . . .“, heißt es in § 2 der Satzung der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft (in der Fassung vom Februar 1991). Es steht außer Frage, daß Bücher, die mit einem derart hohen Anspruch daherkommen, wie es die Verf. in ihrem Vorwort dargelegt hat (S. IX ff.), eine wissenschaftlich fundierte Darstellung beinhalten müssen, auch wenn sie ’nur‘ für einen weiteren Leserkreis geschrieben sind. Wenn nun die Verlegerin, der die kritische Stellung der Fachwelt zu diesem Buch nicht entgangen sein kann, diese so komplett ignoriert, wie es die Edition einer unveränderten zweiten Auflage an den Tag legt, so kann ihr nur der Vorwurf gemacht werden, an die Stelle des satzungsgemäßen Auftrages rein kommerzielle Interessen treten zu lassen. Dies ist äußerst bedauerlich, werden doch mit der Zeit, wenn eine derartige Tendenz anhält, auch die Autoren der zahlreichen wissenschaftlich fundierten Publikationen dieses Verlages in ein schlechtes Licht gerückt; dafür, daß die Tendenz anhält, gibt es vermehrt Anzeichen. Gerade die Verantwortlichen einer Institution wie der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft sollten wissen, daß die Qualität einer Veröffentlichung nicht mit der Zahl der verkauften Exemplare oder dem Ausverkauf einer Auflage automatisch besser wird. Man muß ihnen dringend empfehlen, ihre Buchpolitik zu überdenken und schnellstens neu zu gestalten. Andernfalls, so fürchtet nicht nur Rez., verliert der erste Bestandteil des Namens dieser Gesellschaft immer mehr an Berechtigung. ”Was heißt eigentlich ’wissenschaftlich‘ bei dieser Buchgesellschaft . . .“: der rhetorischen Frage von Helga Botermann (*Hist. Zeitschr.* 252, 1991, 415) ist wohl kaum noch etwas hinzuzufügen.

Rom

Hubertus Manderscheid